

Schlüsselmarkt von morgen

CHINA Während der Westen die Wirtschaft mit Gesetzen bündigt, überlassen die Kommunisten ihren Finanzsektor den Kräften des Marktes. Die Schweizer Grossbanken hoffen auf Neugeschäft.

CLAUDE BAUMANN

Oswald Grübel hat gute Freunde in China. Einer davon ist Jiang Jianqing, seines Zeichens Chairman der Industrial and Commercial Bank of China (ICBC), des grössten Finanzkonzerns der Welt. Wie Grübel stammt auch Jianqing aus einfachen Verhältnissen.

Als 17-jähriger Student wurde er während der Kulturrevolution zum Landdienst gezwungen, sechs Jahre lang. Dann schulte er sich in Abendkursen zum Banker um und machte Karriere. Sein Rüstzeug holte er sich, wie er einmal sagte, auch in langen Gesprächen mit Oswald Grübel, den er bis heute als Vorbild bezeichnet. Als Jianqing die ICBC 2006 an die Börse brachte, spülte das 22 Mrd Dollar in die Kassen, und die Credit Suisse (CS), wo Grübel damals arbeitete, durfte den Börsengang durchführen – und gut verdienen.

Ein ganzes Massnahmenpaket

Unter etwas anderen Vorzeichen könnte sich das wiederholen. Grübel ist inzwischen CEO der UBS, und im Zuge des 12. Fünf-Jahres-Plans, der in diesem Monat beschlossen wird, will das Zentralkomitee der Kommunistischen

Partei Chinas die Finanzindustrie in einem noch nie dagewesenen Ausmass liberalisieren. Für die Schweizer Grossbanken eröffnen sich damit enorme Perspektiven – und Risiken.

Ein ganzes Massnahmenpaket soll zur Öffnung des Kapitalmarkts in China führen. Die Banken werden ihre Zinsen für Konten und Kredite künftig selber festlegen und für Firmenkunden Obligationen emittieren können. Zudem soll der Zugang für ausländische Investoren massgeblich erleichtert werden.

So bescheiden das klingen mag, in einem Land mit 1,3 Mrd Einwohnern, die umgerechnet 3850 Mrd Fr. auf der hohen Kante haben, sind das rosige Aussichten. Bei der UBS sorgt man vor. Im Juli nominierte die Grossbank Joseph Yam für den Verwaltungsrat. Yam war 16 Jahre lang Chef der Hongkong Monetary Authority, also der De-facto-Zentralbank der früheren Kronkolonie. Wird er im April 2011 ins Amt gewählt, sitzt erstmals ein Asiate in dem Gremium – mit exzellenten Beziehungen. Anfang Oktober beförderte die UBS zudem Alex Wilmot-Sitwell zum Co-

Chairman und Co-CEO für die Region Asien-Pazifik. Der Brite, der sein Büro bisher in London hatte, wird an der Seite von Chi-Won Yoon in Hongkong arbeiten und einen grossen Teil seiner Geschäftszeit im Reich der Mitte verbringen. Angelsächsische Expertise mit asiatischem Lokal-Know-how gepaart, so lautet die Devise im «Schlüsselmarkt» der Zukunft, wie Grübel nicht müde wird zu betonen. China ist das Filetstück Asiens. Nirgendwo anders wird sich der Wohlstand rasanter entwickeln als im Reich der Mitte.

Der UBS kommt zugute, dass sie seit 1985 chinesische Firmen bei Finanztransaktionen unterstützt und seit Ende der 80er-Jahre in Shanghai und Peking präsent ist. Die Öffnung wird zu Privatisierungen, neuen Pensionssystemen und zu einer Stärkung der Mittelklasse führen, heisst es bei der UBS. Im Investment Banking wie im Wealth Management sei man dementsprechend gerüstet.

Ökonomen diagnostizieren seit längerem die tektonische Verschiebung der Finanzwelt von Westen nach Osten, wie sie John Llewellyn in seiner Studie «The Ascent of Asia» herleitet. Diese Entwicklung wird nun noch beschleunigt: Denn während die USA und Europa mit neuen Gesetzen und Bestimmungen ihre Wirtschaft einzäunen, machen Chinas Kommunisten genau das Gegenteil: Sie überlassen ihren Finanzsektor den Gravitationskräften des freien Marktes.

In diesem Eldorado des 21. Jahrhunderts sind verlässliche Partner wichtig, betont ein Sprecher der Credit Suisse. Ein wichtiger Pfeiler der zweiten Schweizer Grossbank in China beruht denn auch auf einem Joint-Venture mit

der ICBC. Es datiert von 2005 und geht nicht zuletzt auf die Beziehung zwischen Grübel und Jianqing zurück. Es folgten weitere Kooperationen, die man nun ausbauen will – für weitere Lizenzen im Private Banking oder für Emissions- und Handelstransaktionen im Investmentbanking. Ob oder wie viel die beiden Grossbanken in China bereits verdienen, wollen sie nicht sagen. Vorläufig dürfte es, wie in allen Schwellenländern, wenig sein. Das Potenzial zählt

Historische Parallelen

Ganz ohne Risiko sind die Pläne der Banken aber nicht, wie der Ökonom und Asienkenner Marc Faber betont. Zum einen ortet er eine Immobilienblase in einigen urbanisierten Zentren Chinas; zum andern setzt er ein Fragezeichen hinter das Kreditwesen, das über ein System von Maklern läuft und kollabieren könnte.

Der Ökonom John Llewellyn zieht eine historische Parallele zu Japan: In den 80er-Jahren hätten ähnliche Liberalisierungs-Bestrebungen eine zügellose Kreditpolitik begünstigt. Das billige Geld führte dann zum Immobilien- und Aktien-Crash in Japan. Vor solchen Fehlern muss sich China hüten. «Es wird Rückschläge geben», prophezeit Llewellyn, «doch die Richtung stimmt.» So besehen sind die Schweizer Banken da, wo sie als Global Players hingehören.

Auch für Grübel geht die Rechnung auf: Als die CS noch das Formel-1-Team von Peter Sauber sponserte, galt Grübels Besuch des Rennens in Shanghai jeweils als Höhepunkt im Jahr. Das wird auch künftig der Fall sein. Denn neuerdings sponsert die UBS die ganze Formel 1. So kann Grübel bei seinen Freunden in Shanghai sogar den Gastgeber spielen.

MEHR ZUM THEMA
• Aktienanalyse UBS/CS Seite 29



Über ihre Niederlassung in Peking ist die UBS im Investment Banking wie auch im Asset Management tätig.

GLOBAL WEALTH REPORT

Mittelstand als Wachstumslokomotive

Datenfülle Die Credit Suisse hat eine Studie über die weltweite Vermögensverteilung erstellt. Darin analysiert die Grossbank das globale Vermögen von 200 Billionen Dollar und erklärt Vermögensunterschiede zwischen Ländern und Regionen.

Haushaltsvermögen Dank einer stark wachsenden Mittel-

schicht ist China bereits heute hinter den USA und Japan der drittgrösste Vermögensgenerator der Welt und bringt es auf ein Haushaltsvermögen von 16,5 Billionen Dollar.

Prognose Bei einem weiteren Wirtschaftswachstum (BIP) von 8 bis 10% gehen die Autoren der Studie davon aus, dass sich Chinas Haushaltsvermögen bis 2015 auf rund 35 Billionen Dollar verdoppeln wird.

«Too big to fail» ist für Manager gratis

KRITIK Die Aktionäre finanzieren den Aufbau der Krisen-Kapitalpuffer für die Banken alleine – durch Kürzung der Dividenden und Kapitalrückzahlungen. Experten stört es, dass das Management ungeschoren davonkommt.

LUKAS HÄSSIG

Die UBS werde «für einige Jahre» keine Dividenden ausschütten, sagte UBS-Finanzchef John Cryan, als die Schweizer Expertenkommission ihre «Too big to fail»-Kapitalvorschriften (TBTF) bekannt gab. Nichts sagte der Engländer zu den Boni. Die Rechnung sollen demnach allein die Eigentümer bezahlen. Diese beläuft sich bei der UBS auf 15 Mrd Fr. für frisches Kernkapital und 36 Mrd Fr. für neuartige Zwangs-Wandelobligationen, sogenannte Cocos. Die Credit Suisse (CS) muss ähnlich viel Neukapital aufbauen. Von Boni-Kürzungen war auch bei ihr nicht die Rede. Hingegen war sie zuversichtlich, dass «weder bei den Wachstumsplänen noch bei der Dividendenpolitik substanziell Änderungen» nötig sind.

Dass allein der Aktionär bluten soll, stösst Investoren und Experten sauer auf. Es sei «höchste Zeit, dass nicht nur der Aktionär zur Kasse gebeten werde, sondern auch das Management», meint Antoinette Hunziker-Ebnetter, CEO

UBS-KRISE

UBS übergibt Bericht an den Bundesrat

Endlich Die Zeichen verdichten sich, dass die UBS ihren Aufarbeitungsbericht in Kürze dem Bundesrat vorlegen wird. Ein Banksprecher sagte, er könne sich «jetzt» nicht äussern. UBS-Präsident Kaspar Villiger hatte den Bericht für Ende Oktober angekündigt, erinnert sich Roby Tschopp von der Aktionärsvereinigung Actares. Villiger hatte Tschopp im September zu einer Aussprache empfangen.

Klagefrist Als Abgabetermin wahrscheinlich ist der Donners-

tag, 14. Oktober, weil dann die sechsmonatige Klagefrist abläuft, die am 14. April einsetzte. Damals – an der GV – erteilten die UBS-Aktionäre ihren Managern die Décharge für 2008 und 2009, nicht aber für 2007.

Ziel verfehlt Investorin Actares und die belgische Anwaltskanzlei Deminor wollten klagewillige Grossaktionäre finden. «Im ersten Anlauf haben wir das Ziel nicht erreicht, kein Ankeraktionär will sich der erteilten Décharge für 2008 und 2009 widersetzen und eine Klage gegen die UBS-Verantwortlichen unterstützen», sagt Tschopp.

UBS- und CS-Manager gerne auf hohe geleistete Steuern. Eine Auflistung aller Leistungen als Quasi-Entschädigung für die erhaltene Staatsgarantie fehlt jedoch.

Nach der Krise sind die Fixlöhne und Boni bei der UBS in den ersten sechs Monaten 2010 von 6,3 auf 7,5 Mrd Fr. gestiegen, ein Plus von 19%. Vor allem die Entschädigungen im Investment Banking sind hochgeschneit. Bei der CS reduzierte sich die Kompensation um 17% auf 6,5 Mrd Fr., weil der Handel weniger Gewinne erzielte.

Den Initianten der «Abzocker»-Initiative, Thomas Minder, stört das Missverhältnis zwischen Leistung und Lohn. «Die Grossbanken hielten die Manager-Entschädi-

gungen selbst dann hoch, als sie tief in die Verlustzone gerieten», sagt der Schaffhauser Unternehmer. Umso wichtiger wäre ein Beitrag des Managements an die neuen Kapitalpuffer durch Boni-Kürzungen. «Die Balance zwischen den Aktionären als Eigentümern und den Managern als oberste Angestellte muss ins Lot kommen», so Minder.

Kleinaktionäre doppelt bestraft

«Die Opfersymmetrie fehlt», sagt auch der Zürcher Aktionärsvertreter Hans-Jacob Heitz, der eine Klage gegen die Verantwortlichen des UBS-Crashes prüft. «Der Dumme ist der Kleinaktionär, und zwar gleich doppelt: Die Kapitalrückzahlungen der fetten Jahre brachten ihm nichts, und weil er meistens auch Kunde ist, finanziert er den Wiederaufbau mit.»

Kein Problem mit der einseitigen Lastenverteilung hat Roby Tschopp, Geschäftsführer der Aktionärsvertreterin Actares. Too big to fail sei ein Systemproblem, das zu Recht durch die Eigentümer gelöst werde, und zwar unabhängig von den überrissenen Boni.

Die EU prüft, die Spitzenbanker durch Boni in Form von Cocos in die Pflicht zu nehmen. Sprecher der beiden Grossbanken wollten sich nicht dazu äussern, da das Cocos-Instrument noch zu unbekannt sei. Ebenfalls vorwärts macht Brüssel mit Boni-Regeln. Ab 2011 soll nur noch ein Viertel sofort und in bar erfolgen, der Rest würde teilweise über fünf Jahre lang gesperrt. Die heutigen CS- und UBS-Regeln gehen weniger weit.

ANZEIGE

Individually made for you by you.
Appointed to Dressmaker

Special Offerte:

2 MASSANZÜGE
Super 120'c (made in Italy)

2 MASSHEMDEN

2 SEIDENKRAWATTEN

Originalpreis 3.690.- CHF **CHF 1.990.-**

Aus den weltweitspiessigen Stoffen von Loro Piana, Erben der Zegna, Cerruti, Guabello. Made in Italy.

Wiederholungen Sie durch Telefon, besuchen uns Zeit für Sie zu machen können, Telefon 044.212.5656

Loro's of Sweden
KAWATTENKRAWATTEN 12, 5 STÜCKE, BONI 220000
www.lorofsweden.ch

LORO'S
OF SWEDEN